Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 21

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Der Blütenschnee.

Der Frühling streut den Blütenschnee,
Der Wind dreht ihn im Kreise
Und wirbelt ihn ins Lockenhaar
Dem hartgeprüften Greise.
Der schaut dem Spiel versonnen zu,
Dann senkt er seine Lider
Und wie ein leiser Schauer zieht's
Dem Alten durch die Glieder.
Ach ja, 's ist wieder Maienzeit,
Spricht er mit wehem Munde
Und schluchzet auf, als quälte ihn
Die allergrößte Wunde.
Wie kann der weiche Blütenschnee,
Umspielt er weiße Locken,
Dem lebensmüden Wand'rer doch
Die Tränen leicht entlocken.

M. Jenny-Wyß.

Politische Rundschau.

Die Optimisten dürfen bis Sonntag ihre Kehlen wetzen, auf daß dann ihr Halleluja zum glücklichen Abschluß der Reparationskonferenz in Paris mächtig und froh erschalle. Wenigstens heute Mittwoch sieht es nach endlicher Aufklärung aus. Der unheimliche Fragenkomplex konnte in drei Gruppen zerlegt werden: deutsche Vorbehalte und Sicherungen für Krisenzeiten, jährliche Summe der Zahlungen, und Gewinnverteilung der Reparationsbank. Augenblicklich ist man daran, für alle drei Probleme die zurechtgefeilte Formel und die definitive Zusage der Delegierten zu erhalten. Es scheint, nachdem sogar Amerika nun auch ein „Gleich" getan hat (zwar nur ein recht winziges) alles auf dem besten Wege zu sein. Angenommen, die Delegierten kommen zu einer Einigung, bleibt dann allerdings immer noch die Ratifizierung des Schuldentilgungsplanes durch die tit. Regierungen und Parlamente übrig. Ob und was für Widerstände sich dort noch spreizen werden, kann der schlauste Prophet nicht wissen. Immerhin: die Pariser Konferenz wäre dann für die Debatten ein schlagfertiger Beweis, daß es eine Lösung gibt, wenn man nur will und die Tatsachen von heute und morgen, nicht die Wünsche und Forderungen aus der Kriegszeit in Rechnung stellt. Also hoffen wir noch auf die Erscheinung des Pfingstgeistes — allerdings etliche Tage hinterdrein, doch nicht zu spät für das Heil der Welt.

Wie aus einem Unglück so etwas wie Segen und Wohltat werden kann, hat die mißglückte zweite Amerikafahrt des „Grafen Zeppelin" erneut bewiesen. Damit wurde nicht nur der Glaube an die Sprichwörter, sondern (man darf es zwar fast nicht laut sagen) die Zuversicht in eine friedlichere Stimmung zwischen Frankreich und Deutschland gestärkt. Von Lunéville bis Toulon, von 1913 bis 1929, über die Schrecken der Luftbombardemente im Weltkrieg — welch ein Weg! Die Notlandung eines Zeppelin in Lunéville ein Jahr vor dem Ausbruch des größten aller Kriege: ein Anlaß trübsten Mißtrauens und der Spionagewitterung. Die Notlandung des havarierten Amerikafliegers „Zeppelin" in der Seefeste Toulon: die Gelegenheit freundschaftlichster Hilfeleistung und der gegenseitigen Anerkennung technisch hervorragender Fähigkeiten! Fürwahr, man muß es fast begrüßen, daß Kurbelwellenbrüche und der Mistral das deutsche Luftschiff gezwungen haben, auf französischem Boden zu landen, damit die Franzosen beweisen konnten, wie schnell sie ihren Hilfsdienst zu mobilisieren imstande waren, als es galt, die Feinde von gestern vor dem Tode zu retten. Das hat sichtlich Eindruck gemacht in Deutschland, und eine deutsche Korrespondenz, die sonst nichts weniger als franzosenfreundlich ist, fand den schönen Trost: Statt einer Brücke nach Amerika — eine Brücke nach Frankreich. Mit diesem ungeahnten Gewinn des zweiten Amerikafluges ist die technische Schlappe reichlich wettgemacht.

Dieses Ereignis ist um so erfreulicher, als sich in andern Ecken Europas kleinlichere und unehrlichere Geschichten abspielen, die später einmal in ihrer wahren Gestalt noch allerhand Sorgen bereiten werden. Daß Pius die einseitige Deutung der Lateranverträge durch Mussolini nicht protestlos annehmen werde, war zu erwarten. Und die Antwort ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Situation ist nun so: Augenblicklich hat Mussolini mit dem Fascismus die Macht, das Abkommen mit dem Papst ganz nach Willkür und nach seinem Vorteil auszunützen. Die vatikanische Diplomatie erlitt (scheinbar) eine empfindliche Niederlage. Der Kampf um die Jugend (das ist die meistumstrittene Position des Vertrages) wurde für die Gegenwart von Mussolini gewonnen. Aber der Fascismus und sein Herrscher sind auch nur vergängliche Mächte. Ihre Kraft kann erlahmen, und dann wird die Kirche, auf Grund der vertraglichen Rechte, um so energischer für die Rettung der jungen Seelen aus den Klauen der gewalthaberischen Welt zu Felde ziehen. Und das haben die fascistischen Gegner des Romfriedens geahnt und gefürchtet. So keimt unter dem Blumenbeet schöner Verbrüderungsreden schon wieder die Saat künftigen Streites, genährt vom Mißtrauen und der Verachtung illoyal gehandhabter Verträge.

Ein Fund für Labour zu den englischen Wahlkämpfen: Die Handelsdelegation, die Rußland zu Studienzwecken bereiste, beantragt, England möge die diplomatischen Beziehungen mit Moskau wieder aufnehmen und mit Rußland einen neuen Handelsvertrag abschließen. Man scheint sich also von einem belebteren Wirtschaftsverkehr etwas zu versprechen. Merkwürdigerweise soll aber der Bericht erst nach den Wahlen veröffentlicht werden. Bei den letzten Wahlen schädigte der gefälschte Sinowjeff-Brief die Arbeiterpartei empfindlich. Diesmal kann nun Rußland mit dieser unklaren Haltung der Handelsdelegation der Sache von Labour eher dienen. Wenn doch Wiederaufnahme der offiziellen Beziehungen empfohlen wird, so liegt der Schluß nahe, der Bericht könnte für die sozialwirtschaftliche Politik im augenblicklichen Wahlkampf nur zu günstig sein. Diese hinterhaltene Wahrheit ist aber für die Arbeiterpartei eine sehr kräftige Werbetrommel.

Das durch Rätsel und Möglichkeiten interessanteste Land ist zurzeit doch China. Mit dem Frühling sind dort nicht nur die Lebens-, sondern auch die Kriegstriebe wachgeworden. Die Einigkeitsfassade des Kuomintang ist zusammengebrochen und dahinter gähnt die Verwüstung und das Chaos egoistischer Machtgelüste. Tschiang Kai Schek, der nationalistische Generalissimus, steht vor schwersten Kämpfen. In dem Maße, wie sich die nationalistische Armee von Canton, ihrer ursprünglichen wirtschaftlichen und politischen Basis entfernte und nach Nanking und darüber hinaus in den Norden bis Peking vorstieß, verlor der nationalparteiliche Geist an Kraft und Geschlossenheit. Die Kwangsi-Gruppe sonderte sich ab. In der Nähe der reichsten Provinz, Schantung, stand und steht noch immer die Sphinx in der chinesischen Revolution. General Feng, auf Wachtposten. So mußte Tschiang Kai Schek seine Aufmerksamkeit zwischen Süden und Norden teilen, was der vor einigen Monaten besiegten Hankauer Armee der Kwangsi-Gruppe die Reorganisation und den Angriff auf Canton, die Mutterstadt der nationalen Partei, ermöglichte. Zurzeit wird die Stadt umkämpft. Doch nicht dort unten im Süden entscheidet sich das Schicksal Chinas in diesem neuen Bürgerkrieg, sondern es lauert im Nordwesten, in den Bergen des Honan, im Hauptquartier Fengs. Der rätselhafte christliche General hat bis jetzt noch immer mehr mit seinem Stillschweigen und mit seiner „Neutralität" auf die Geschicke eingewirkt, als mancher der Draufgänger unter den chinesischen Militärs, die nach einem halben Jahr durch Verrat ihrer Söldner fielen. Feng läßt seine Soldaten, den Spaten in der Hand, das Gewehr auf dem Rücken, Friedenswerke, Straßen und Fabriken schaffen und so für einen entscheidenden Feldzug auch die Proviant- und Munitionsreserven anlegen. Und er wirft sein Gewicht für die Nation nur in die Wagschale, wenn andere zu sehr für ihren Vorteil auf

Kosten der Allgemeinheit herrschen wollen. Mit geheimnisvoller, nie ganz erkannter Macht bestimmt er aus der Ferne den Lauf der Dinge und weiß die Stunde seines welthistorischen Auftretens klug abzuwarten. (×)

Eidgenössisches.

Der Bundesrat delegierte an den internationalen Kongreß der Zivilstandsbeamten in Paris als Vertreter des Bundesrates Dr. Ulrich Stamps, Stellvertreter des Chefs des eidgenössischen Zivilstandsdienstes. Hauptgegenstand des Kongresses bildet der Austausch von Zivilstandsakten. — Er hat eine Verordnung über die am 22. August zur Durchführung gelangende eidgenössische Betriebszählung erlassen. Die Zählung erstreckt sich auf die Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, des Gartenbaues, der Industrie, des Handels und des Verkehrs. Für die vorschriftsgemäße Durchführung sind die Gemeinden verantwortlich. Das gesamte Material muß bis spätestens Ende August abgeliefert sein. Die Kosten der Erhebung sind von den Kantonen zu tragen. Als Zählerentschädigung erhalten die Kantone einen Betrag von 6 Rappen pro Kopf der Bevölkerung. — Für die Grenzbereinigung mit Italien, von der Dreisprachenspitze bis zum Mont Dolent, wurden als schweizerische Delegierte bezeichnet: Oberst von Salis, Kommandant der Gotthardtruppen, S. Simonett von der Schweizerischen Landestopographie, und Major Schnetzer in Höngg. Die Grenzbegehung beginnt im Juni. — Er hat seine Beschlüsse über die Ausführung der monopolfreien Getreideversorgung gefaßt und wird die Botschaft hiezu an die Bundesversammlung weiterleiten. Die Die Geltungsdauer des Beschlusses ist auf 2 Jahre beschränkt. Die jährlichen Kosten der staatlichen Maßnahmen für die Getreideversorgung werden auf 16 bis 17 Millionen Franken geschätzt, wovon man 11 Millionen durch die „statistische Gebühr" zu decken hofft. Der Abnahmepreis für das Inlandgetreide soll Fr. 8.50 höher als der Weltmarktpreis angesetzt werden, wenigstens aber Fr. 40 ausmachen. Die Mahlprämie, die gegenwärtig Fr. 5 beträgt, wird erhöht auf Fr. 7.50, für Gebirgsgegenden auf Fr. 11 (statt Fr. 8). Der Schutz der Müllerei soll durch einen Zoll, nicht durch eine Mehlsperre (Mehlmonopol) bewirkt werden; die Vorlage behält dem Bundesrat immerhin die Möglichkeit vor, das Mehlmonopol einzuführen.

Während der Ausarbeitung der Botschaft über die Getreideordnung erkrankte in der Nacht zwischen Samstag und Pfingstsonntag Herr Bundesrat Musy plötzlich an Blinddarmentzündung und mußte sich am Pfingstsonntag von Privatdozent Dr. Dardel operieren lassen. Da die Operation sehr gut gelungen ist, ist eine baldige Genesung zu erhoffen.

In Befolgung des neuen eidgenössischen Beamtengesetzes ließ der Bundesrat allen jenen Beamten, Angestellten und Arbeitern, die Ende 1927 34 oder mehr Dienstjahre zurückgelegt hatten, eine halbe Monatsbesoldung zukommen. Die Auszahlung dieser nachträglichen Dienstaltergeschenke erforderte eine Summe von rund 430,000 Franken.

Der Kassationshof des Bundesgerichtes hat entschieden, daß auch die Werbedamen der kaufmännischen Großbetriebe, die zwar keine Bestellungen aufnehmen, aber den nachfolgenden Handelsreisenden die eventuellen Erfolgsmöglichkeiten bekanntgeben, ein Patent haben müssen.

Der Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Ehrenpreis des Staatsrates des Kantons Tessin zum Eidgenössischen Schützenfest in Bellinzona führte zur Uebertragung der Ausführung des Projektes des Bildhauers Apolonio Pessina (Armbrustschütze). Auch dem Bildhauer Foglia wurde ein Ehrenpreis von Fr. 700 zuerkannt.

Aus den Kantonen.

Aargau. Letzter Tage sprang in Murgenthal plötzlich ein Irrsinniger auf eine elektrische Lokomotive der S. B. B. und wollte den Lokomotivführer wegdrängen, um selbst zu fahren. Mit Hilfe eines zufällig anwesenden Oberlokomotivführers gelang es, den Irrsinnigen bis Roggwil in Schranken zu halten. Hier wurde er vom Landjäger übernommen und ins Bezirksspital verbracht. — Im Gasthof zur „Sense" in Baden erschoß der Chauffeur Franz Emil Wolf, ein württembergischer Staatsangehöriger, die Serviertochter Gertrud Fischer aus Rümikon und jagte sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf. Er verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Das Motiv der Tat dürfte darin zu suchen sein, daß die Serviertochter ihr Verhältnis zum Chauffeur lösen wollte.

Baselstadt. Am 12. ds. starb im Merian-Iselin-Spital ganz unerwartet nach einer Operation Frau Direktor Nyffeler-Dähler im Alter von 53 Jahren. Sie war 23 Jahre lang Hausmutter der Anstalt Grube bei Köniz, und kam 1923, als ihr Gatte Direktor der Basler Strafanstalten für Männer und Frauen wurde, nach Basel. Hier — wie früher in Köniz — waltete sie als treue Gehilfin des Gatten.

Freiburg. Im Taubstummeninstitut Guintzet bei Freiburg starb der Taubstummenpfarrer Mgr. Paul Hiboux im Alter von 79 Jahren. — In Wünnewil verunglückte beim Hochzeitschießen der 24jährige Pius Roschy tödlich. Er wollte wegen eines Schusses, der nicht losgegangen war, nachsehen und erhielt dabei die ganze Ladung in den Kopf.

Neuenburg. In Fleurier starb nach kurzer Krankheit Dr. med. Leon Petitpierre, allié Gaudard, der berühmteste Arzt des Val de Travers und ein allgemein geachteter Wohltäter. — Im Chaumontwald wurde ein schon stark in Verwesung übergegangenes Leichenpaar gefunden. Zwischen ihnen lag ein Revolver und beide hatten Schutzverletzungen am Kopf. Fundstücke lassen darauf schließen, daß es sich um französische Artisten handelt. Ihr Selbstmord dürfte schon im vergangenen Dezember erfolgt sein.

Tessin. Der Arbeiter der S. B. B. in Bellinzona, Giuseppe Peretti, reiste am 11. ds. nach Italien, mit der Absicht, am 12. ds. wieder zurück zu sein. Da er seither keine Nachricht von sich gab, erkundigte man sich beim schweizerischen Konsulat in Mailand und erfuhr, daß er beim Verlassen des Zuges in Mailand verhaftet wurde. Peretti ist theoretischer Anarchist.

Thurgau. Am 16. ds. starb im Bachtobel bei Weinfelden Oberst Kesselring im Alter von 67 Jahren. Er gehörte über 30 Jahre dem Großen Rate an und war von 1920—1928 Statthalter des Bezirkes Weinfelden. Als Oberst war er bis 1912 Chef des Generalstabes des 3. Armeekorps unter Korpskommandant Wille.

Wallis. Am Pfingstsonntag prallte auf der Straße von Martigny nach Charras ein Lastauto, auf welchem einige Schülerinnen der Haushaltungsschule St. Léonard in Begleitung von Nonnen nach Hause fuhren, an eine Pappel. Zwei Nonnen und eine Schülerin waren sofort tot, eine weitere Schülerin erlag den Verletzungen am Montag.

Zürich. Bei der Krankenkasse der Allgemeinen Krankenpflege Zürich wurden von der Kassierin Unterschlagungen begangen. Die Summe der Unterschlagungen beläuft sich auf 50—70,000 Franken. Die genaue Summe konnte, da sich Verfehlungen auf lange Jahre zurückerstrecken, noch nicht festgestellt werden. Durch den Verkauf der Luxusmöbel der Täterin hofft man einen Teil des Schadens zu decken. — Die 62jährige Frau Elisabeth Büchi in Oberembach wurde von einer Biene gestochen und erkrankte an dem Stich so schwer, daß sie daran starb. — Vier junge Leute aus Wädenswil machten mit zwei Side-Cars einen Ausflug. Plötzlich legte sich der Lenker des vorderen Motorrades, Elektriker Oskar Huber, quer über die Straße und wurde vom rückwärtigen Motorrad überfahren. Er starb kurz darauf an den Verletzungen. Auch die Insassen des sich überstürzenden zweiten Motorrades wurden schwer verletzt.

Der Große Rat erledigte in seiner ersten Sessionswoche eine Unmenge kleiner Geschäfte: 6 Dekrete, 21 Direktionsgeschäfte, 9 verschiedene Wahlvorgänge, 16 Interpellationen und Motionen. Dazu kam noch die Beratung des Pfarrwahlgesetzes. Der erste und der zweite Tag brachten der Hauptsache nach Direktionsgeschäfte: verschiedene Käufe, Schaffung einer Schutzwaldzone im Jura,

Beteiligung der Bernischen Kraftwerke an der Aarewerke A.-G., Möglichkeit der Darlehensgewährung der Hypothekarkasse für Bodenverbesserungen und Renovation der Erziehungsanstalt Brüttelen. Von den Interpellanten verlangte Oldani größere Aufwendungen für die Bekämpfung der Ursachen des Alkoholismus, die Sozialisten verlangten die Rationalisierung der Staatsverwaltung. Auf die erste Interpellation antwortete Armendirektor Dürrenmatt, daß der Kanton weit über den Alkoholzehntel hinaus ohnehin schon Großes leiste und durch Unterstützung der privaten Initiative in Zukunft noch kräftiger einsetzen werde. Die zweite Interpellation wurde in eine Motion umgewandelt und von Regierungsrat Joß entgegengenommen, obwohl auch hier infolge der regionalen Widerstände nicht viel mehr zu tun ist, als schon getan wurde. Dann kamen noch Strafnachlaßgesuche, die alle bewilligt wurden. Zu reden gab die Errichtung einer hauswirtschaftlichen und einer alpwirtschaftlichen Schule im Oberland. Der Bericht der Regierung wurde aber schließlich trotz der Opposition genehmigt. Beim Pfarrwahlgesetz wurde versucht, das kirchliche Stimmrecht der Frauen vom fakultativen zum obligatorischen umzugestalten, was aber nicht gelang. Dagegen fand eine Erweiterung des fakultativen Rechtes eine Mehrheit. Wo die Frau schon das Wahlrecht hat, darf sie künftighin nicht bloß wählen, sondern auch abstimmen.

---

† Fritz Hunziker,
gew. Kaufmann-Vertreter in Bern.

Als Fritz Hunziker vergangenen Herbst von seinen vielen Berner Freunden Abschied nahm, um zu seiner Schwester nach Frauenfeld überzusiedeln, da hat er sich nicht verhehlt, daß dies wohl der Abschied für immer sei. Trotz sorgfältigster und liebevollster Pflege ist er schon im Februar darauf seinem langjährigen Leiden erlegen und in Frauenfeld zur letzten Ruhe bestattet worden.

Fritz Hunziker war in der Stadt Bern und weit im Lande herum eine wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit. Sein offenes, gewinnendes Wesen, sein nie versagender herzerquickender Humor haben ihm sowohl während seiner jahrelangen anstrengenden Vertreter-Tätigkeit, als ganz besonders in Sänger- und geselligen Kreisen ungezählte Sympathien und manche Freundschaft gebracht. In jungen Jahren ist unser lieber Freund unter zwei Malen ausgezogen, um fremde Länder kennen zu lernen: erstmals für zwei Jahre nach Australien, später, als er inzwischen wieder in seiner Vaterstadt tätig gewesen, für weitere zwei Jahre nach Indien (Malakka). Manch verehrter Leser der „Berner Woche" wird sich wohl noch der anregenden Schilderungen seiner Erlebnisse erinnern, die der liebe Verblichene seinerzeit in unserem Blatte veröffentlichte.

† Fritz Hunziker.

Seinem langjährigen Leiden vermochten Kuren in Passugg vorübergehend wohl Linderung, doch nicht gänzliche Heilung zu bringen. Seit einem ihm Herbst 1927 zugestoßenen Unfall hat sich die Krankheit mählich verschlimmert und ihn schließlich beinahe seines Augenlichts beraubt.

Glückliche Lebensbejahung hat unsern lieben verblichenen Freund in gesunden, mannhafte Geduld in kranken Tagen ausgezeichnet. Sein großer Bekannten- und Freundeskreis wird ihm ein freundliches Gedenken bewahren.

Der Regierungsrat genehmigte das Rücktrittsgesuch von Prof. Dr. H. Sahli unter Verdankung der geleisteten Dienste und das Entlassungsgesuch des Notars Marc Germiquet, Amtsschreiber von Münster, ebenfalls unter Verdankung der geleisteten Dienste und erteilte dem letztgenannten die Bewilligung zur Ausübung des Notariatsberufes in Tavannes. — Zu Notaren des Kantons wurden patentiert: Baumberger Hans, in Koppigen; Ellenberger Emil Konrad, im Steinhölzli bei Bern; Krähenbühl Fritz, Fürsprech, in Steffisburg; Leu Werner, in Kehrsatz; Müller Rudolf, in Belp, und Witschi Walter, in Niederscherli.

Der Kantonalvorstand des bernischen Lehrerverbandes beschloß, an Stelle des zurücktretenden Herrn E. Zimmermann als Chefredaktor für das „Berner Schulblatt" Herrn F. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I in Bern, vorzuschlagen.

Im „Ochsen" in Münsingen vermißten am 20. April die Wirtsleute die Kassenschlüssel. Als nach 8 Tagen die Kasse geöffnet werden konnte, wurde ein Manko von zirka 1000 Franken konstatiert. Der Dieb wurde in der Person des Schreinerlehrlings P. St aus Eggiwil eruiert, der am besagten Tage in der Dependenz nächtigte. Er wurde in Winterthur verhaftet und hat den Diebstahl bereits eingestanden. 350 Franken konnten ihm noch abgenommen werden.

Die Lützelflüher Hafermühle A.-G. hat beim Rheinhafen bei Kleinhüningen einen Landstreifen erworben, um darauf eine Hafermühle zu errichten. Der Lützelflüher Betrieb soll langsam abgebaut werden. Die Abwanderung erfolgt aus steuertechnischen Gründen.

Am Pfingstmontag feierte in Lauenen bei Thun alt Briefträger Arnold Urfer das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar steht im Alter von 82 Jahren, seine Frau Anna Maria, geb. Frauchiger, im 81. Lebensjahre. Beide sind noch rüstig und gesund.

Am 15. ds. konnte der Stationsvorstand von Wengen, Herr Minder, sein 25jähriges Dienstjubiläum als Beamter der Wengernalpbahn begehen.

† Alt Großrat Fritz Seiler in Interlaken.

Nach längerer, schwerer Krankheit, die sich leider über einen Zeitraum von mehreren Jahren erstreckte, ist alt Großrat Fritz Seiler

† Alt Großrat Fritz Seiler in Interlaken.

am 14. März 1929 73 Jahre alt gestorben. Mit ihm scheidet einer der volkstümlichsten Bürger seiner Gemeinde, unseres Amtsbezirkes, ja des ganzen engeren Oberlandes und seiner Grenzmarken aus unserem Kreise aus.

Als Sohn des einstigen „Kleine Scheidegg"-Wirtes Christian Seiler-Sterchi, Großsohn des vielgenannten Meisterschwingers und Wirtes, war Fritz Seiler das älteste von sieben Geschwistern. In verhältnismäßig einfachen Verhältnissen wuchs er auf, früh wurde er zur Arbeit angehalten und erzogen. Nach Erlangung der notwendigen Grundlagen für seine berufliche und sprachliche Ausbildung im In- und Auslande, übernahm er mit seiner, ihm all die Jahre treu an der Seite stehenden Gattin als noch junger Mann die Pacht des Wengernalp-Gasthofes — vorher von den Familien Wyder und Cherno gemietet. — In den vielen Dezennien, während denen Fritz Seiler die Führung dieses Hotel-Restaurants ohne Unterbruch beibehielt, errang sich der Verstorbene durch die mustergültige Führung des Etablissements einen im In- und Auslande geschätzten, vorzüglichen Ruf. Gestützt durch ihm angeborene Neigung und reges Temperament stellte sich Fritz Seiler schon ziemlich früh in die Reihen der aktivtätigen Oberländer.

Die Zeitumstände waren ihm günstig. 1886 verstarb der populäre und beliebte Großrat Fritz Seiler-Sterchi, vom Hotel Jungfrau in Interlaken, der von Mitte der 1850er Jahre an ständig als einziger konservativer Großrat unser Amt Interlaken in Bern vertreten hatte, sein Sitz ging seiner Partei verloren; Fritz Seiler wurde sein Nachfolger. Auch er behielt in der Folge sein Großratsmandat fast an die 40 Jahre. Der Dahingeschiedene war und blieb ein überzeugter Anhänger und Vertreter der einstigen freisinnigen Partei alter Observanz. — Wir erinnern uns noch gut, wie Fritz Seiler anläßlich der eidgenössischen Abstimmung über den „Beutezug" (Anteil der Kantone an den Zolleinnahmen des Bundes) hoch zu Roß dem vom „Gasthausplatz" ausgegangenen Volkszug voranritt. Als einstiger flotter Guidenfourier tat Fritz Seiler dem Gesamtvaterland wacker und gerne Dienst.

Verschiedene oberländische Verkehrsinstitutionen zählten Fritz Seiler lange Zeit zu ihren besten Beratern, im Verwaltungsrat der Volksbank A.-G. Interlaken saß Fritz Seiler während einer langen Zeitspanne. Umfassende Kenntnis von Land und Leuten befähigten ihn stets zu einem sichern Urteil. Die Erde sei ihm leicht.

In Spiezmoos starb am 13. ds. der Landwirt Fritz Luginbühl im patriarchalischen Alter von 87 Jahren.

Die Kirchgemeinde Gsteig wählte Pfarrer Robert von Grüningen in Bern zu ihrem Seelsorger.

In der Nacht auf den 17. ds. wurde in Pieterlen der Grenchner Bäcker Erwin Hunziker auf seinem Fahrrad von hinten durch ein Automobil angefahren und auf der Stelle getötet.

An der Stadtratssitzung vom 24. ds. kamen die folgenden Traktanden zur Beratung: Beitragsbewilligung; Ersatzwahl in die Zentralschulkommission; Verlegung des Werkplatzes des Tiefbauamtes; Erstellung eines Schulpavillons im Brunnadernquartier; Motion Wirz betreffend Versicherung des Polizeikorps.

Der Verkehrsverein hat wieder zwei neue Publikationen über Bern herausgegeben. Die eine enthält photographische Reproduktionen der Berner Sehenswürdigkeiten, so u. a. den Flugplatz und den Botanischen Garten mit seinen Kakteen. Im Anhang befindet sich ein Verzeichnis über die Hotels, öffentlichen Gebäude und sonstigen Sehenswürdigkeiten. Die andere Broschüre faßt all dieses prospektartig zusammen und weist auch auf die verschiedenen Ausflugsorte hin. Auch dieser Prospekt macht auf den Flugplatz aufmerksam.

---

† Frau Carola von Wattenwyl.

Eine feine, eine edle Dame ist dahingeschieden, welcher es zeitlebens Bedürfnis war, Leidenden und Unglücklichen durch Einsetzen der eigenen Person Hilfe zu bringen. —

Ihr seien einige Worte ehrenden Gedenkens gewidmet.

Frau Carola von Wattenwyl war geborene Oesterreicherin; — stets hat sie der einst so stolzen Monarchie treue Anhänglichkeit bewahrt. — Als sie die Gattin des lebensstarken Forstmannes und spätern Regierungsrat Fritz von Wattenwyl wurde, stellte sie von Anfang an ihre hohe Intelligenz, ihre nie müde Arbeitskraft in den Dienst unseres Landes.

Im stillen, engen Kreise von Stans, dann in Sumiswald, wo ihr Gatte seines Amtes waltete, ist heute noch ihr hilfreiches Wirken unvergessen.

Später war es das Rote Kreuz, welches das Interesse der feingebildeten Frau in besonders hohem Maße fesselte. — In der Direktion des Lindenhofspitals, im Zweigverein Bern-Mittelland (wo sie einen sehr tätigen „Arbeitsnachmittag" schuf) hat sie sich unermüdlich beschäftigt und sich die Verehrung ihrer Mitarbeiterschaft erworben. —

Sie näherte sich den Sechzigerjahren, als sie sich im Weltkriege in den Dienst des österreichischen Roten Kreuzes stellte und dort wichtigen Spital-Organisationen vorstand. —

Und als 1918 die Grippe unter unsern braven Soldaten so schmerzliche Opfer forderte, gab sie wieder ein glänzendes Beispiel und übernahm die in Spiez eingerichteten Notspitäler.

† Frau Carola von Wattenwyl.

Nur ungern zog sie sich von all dem Schaffen zurück, als die Gesundheit ihr Schonung gebot. — Die schweren letzten Leidensjahre ertrug sie mit bewundernswerter Geduld. Lange noch nahm ihr reger Geist an allem Anteil. Ein reiches Leben ist zu Ende gegangen; — ein schönes Vorbild bleibt bestehen! W.

---

† Fräulein Marie Pochon in Bern.

Vor kurzem starb in Bern nach einer schweren Krankheit im Alter von 62 Jahren Fräulein Marie Pochon.

Ihr Hinscheid hat alle, die sie kannten, tief berührt, denn mit ihr ist eine Persönlichkeit von uns geschieden, die eine große Lücke hinterläßt, nicht nur im Familien- und Freundeskreise, sondern auch ebenso sehr im gemeinnützigen Leben.

Mit vorbildlicher Liebe und Aufopferung hat sie überall geholfen, wo zu helfen war, und hat alle ihre Liebeswerke mit einer Selbstverständlichkeit vollbracht, wie selten eine Frau,

† Fräulein Marie Pochon in Bern.

die auch von Familie und Freunden stark in Anspruch genommen ist. Während den Kriegsjahren hat sie das überaus wertvolle Liebeswerk der Kriegswäscherei kräftig fördern helfen und war während der Grippezeit eine aufopfernde Pflegerin der Soldaten. Das städtische Jugendheim, der Hilfsverein für bedürftige Kinder, der Arbeitsnachmittag der Tuberkulosenfürsorge, die Anstalt Bächtelen und andere wohltätige Institutionen, sie alle verloren an Fräulein Marie Pochon ein treues und mitfühlendes Herz und eine gern helfende Hand. Dankbarkeit und ein treues Andenken an diese große Wohltäterin wird ihr schönstes Denkmal sein, aufgerichtet von den Vielen, die ihre Liebe, Freundschaft und selbstlose Hilfe haben genießen dürfen.

Der Name, der aus dem Wettbewerb für die beste Bezeichnung der Berner Flugunternehmung als Sieger hervorgegangen ist, heißt „Alpar". Der Vorschlag wurde von mehreren Teilnehmern des Wettbewerbes gemacht und wird der Preis unter diesen verlost. Der zweite Preis wird für die Bezeichnung „Ala-Bern" ausgerichtet.

Im Nordquartier wurde ein großer Konzertsaal auf dem Areal des alten Militärgartens, der den heutigen Anforderungen ohnehin nicht mehr genügte, gebaut. Der neue Saal besitzt eine allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Bühne. Die Initiative zum Neubau ergriff „Glocken"wirt Lüthi, der den Militärgarten zu diesem Zwecke ankaufte. Der Bau wurde durch Architekt Gysi musterhaft durchgeführt und als Pächter konnte „Adler"wirt E. Balz gewonnen werden.

Von der juristischen Fakultät der Universität ist Herr Maurice Panchaud de Bottens, Fürsprecher in Bern, zum Doktor jur. promoviert worden. — An der medizinischen Fakultät haben Zahnärztin Fräulein M. Peltan und die Zahnärzte E. Schweingruber und R. Buille das Doktorexamen bestanden. — An der juristischen Fakultät promovierte Fräulein Fürsprech Helene Antenen zum Doktor beider Rechte.

Die Stadt besitzt derzeit zwei ständige Ferienheime: Hartlisberg bei Steffisburg und Schweibenalp bei Brienz, in beiden zusammen werden jährlich etwa 1100 Kinder untergebracht. Es haben aber auch einzelne Schulen Ferienheime, so die Knabensekundarschule I und die Sulgenbachschule auf dem Beatenberg, die Knabensekundarschule II in Wangen, die Mädchensekundarschule in St. Stephan. Auch der Hilfsverein der Stadt Bern hat Ferienkolonien, in welchen jährlich rund 800 Kinder aufgenommen werden. Insgesamt werden in den Ferienkolonien etwa 2000 Kinder verpflegt. Auch die Ferienwanderungen werden immer mehr ausgebaut. Letztes Jahr beteiligten sich 163 Schüler an diesen Wanderungen. Sie gingen von Turbach, Brienz, Hospental und Pradascio-Airolo aus. Auch dieses Jahr werden sehr schöne Touren ausgeführt, die auch für Minderbemittelte zugänglich gemacht werden.

Als Nachfolger von Dr. med. von Salis wurde Dr. med. Alb. Schüpbach zum Chefarzt der nichtklinischen medizinischen Abteilung am Inselspital gewählt.

Das Fest der goldenen Hochzeit konnte Herr alt Amtsschaffner Käz-Peter mit seiner Gattin dieser Tage in voller Gesundheit feiern.